

Editorial

... endlich ein neues impulsiv!

Liebe Leserinnen und Leser,

hoffentlich wird diese neue Ausgabe eure letzten Tage vor den Ferien verschönern! :)

Zuerst freue ich mich, euch unsere neuen Hilfskräfte vorstellen zu können:

Berit, 1. Semester Mathematik, fleißig, kreativ, entschlossen, super motiviert;

Markus, Informatiker, TU-Film-Lover (siehe S. 18), sehr geduldiger Korrektor der „nicht so viel redet, aber tut!“ und

Georg, 1. Semester Mathematik, ihm hat die TU-FZB sehr gefallen!;)

Szymon will uns leider für ein Paar Semester verlassen, wird aber nach der DVP zurück kommen. Wir freuen uns schon darauf! Ansonsten bleibt die Redaktion unverändert; Milan ist noch in Paris und er arbeitet als unser Auslandskorrespondent (siehe S. 10)

Nach einigen „finanziellen Krawallen“, viel Arbeit, „Plätzchen Aktionen“ und technischen Änderungen nahm das 91. *impulsiv* Form an!

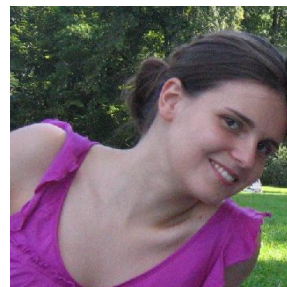
Im Namen der Redaktion bedanke ich mich sowohl bei unserem neuen Sponsor, als auch bei allen, die mindestens einen Satz in diesem Heft geschrieben bzw. korrigiert haben. Und natürlich bei Tobi und unseren Druck-Referenten, ohne die es gar kein *Impulsiv* auf Papier gäbe ...

DANKE!!!

Diese Ausgabe ist eine Zusammenfassung des WSs 2007/2008, mit der die Redaktion euch allen viel Erfolg bei den Prüfungen und schöne Ferien wünscht.

Viel Spaß beim Lesen

Maria



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Inhalt
- 31 Impressum

Leben

- 4 **Angeln**
Eine Frage der Philosophie
- 6 **Is Big Beautiful?**
Kommt es wirklich auf die Größe an?
- 10 **Physik in Paris**
an der Université Pierre et Marie Curie -
Paris 6
- 13 **Sätzen sä säscht, Sö sänd albern!**
- 20 **München 850 Jahre alt!**
Feiern zum 850-jährigen Jubiläum der
Stadt München
- 22 **Wie es euch gefällt**
Neues Jahr, neues Glück

Fachschaft

- 7 **Wieviele Personen kennen deine
Matrikelnummer?**
- 26 **SET-Fahrt 2007**

Hochschule

- 8 **IKOM**
Seit 20 Jahren fester Bestandteil
studentischen Lebens
- 14 **ATHENS**
lcdots nicht nur in Griechenland!
- 24 **Navaris Medical**
gewinnt den ersten Preis!
- 28 **TUM-Studenten machen Politik**
... mit Harvard in Mexiko!

Magazin

- 16 **Die besten Nichtblockbuster aller
Zeiten!**
- 18 **Das Star Trek Wochenende**
beim TU-Film

Max Heise

Angeln

Eine Frage der Philosophie

Angeln wird zum Trendsport. Jeder will es, jeder tut es. Doch noch immer sind viele Fragen offen.

Wer angelt, hofft immer auf den großen Fang. Doch worauf hofft der Fisch?

Der Angler weiß es nicht und vielleicht ist es gerade das, was ihn reizt. Er ist immer auf der Suche nach dem richtigen Köder, doch zu vielfältig ist die Auswahl. Selbst wenn er weiß, ob er nach Lachsen oder nach Heringen fischt, kann er sich niemals sicher sein, ob der Fang seines Lebens anbeißt. Allzu oft stellt sich der vermeintliche Lachs als Hering oder gar als Karpfen heraus. Nun ist guter Rat teuer: Zappeln lassen oder gleich zurückwerfen? An dieser Stelle wird höchst unterschiedlich argumentiert. Einerseits wird angeführt, dass Angeln um des Angelns Willen jeglicher Moral entbehre, sprich, was man fange, müsse auch in die Pfanne kommen. Die Gegner des „Bratens um jeden Preis“ halten dagegen, dass der schnell und beherzt zurückgeworfene Fisch weniger Folgeschäden davontrage. Eines steht fest: Eine Wunde bleibt so oder so.

Fangquoten sichern - das ist es, wonach alle Angler streben. Der dazu betriebene Aufwand ist immens, er kann sogar zum kompletten Lebensinhalt werden. Neben der Wahl des Köders gilt es, das richtige Revier zu finden.

Im trüben Tümpel tummeln sich nur selten die Lachse, eine Tatsache, die, bei aller Eifersucht, auch der hier öfter zu findende Hering nicht bestreiten würde. Doch auch in den lange als Angelparadiese gepriesenen Aquafarmen hat man mit Problemen zu kämpfen. Die Garantie auf den Traumfang ist auch hier passé. Überzüchtung und Missbildungen lassen die Ausbeute unsicher werden.



Andere Methoden wie das Wechseln der Rute oder das Verwenden von aufschraubbaren Rutenverlängerungen gelten unter Anglern als anrühlich. Eine unter Anglern viel zitierte Weisheit lautet, man müsse schon mit dem auskommen, was man hat, schließlich komme es nicht nur auf das Material an, sondern vor allem auf das Können. Ebenfalls umstritten, aber teilweise akzeptiert, ist eine Methode, bei der durch die Verwendung von bis zu drei Haken die Chance auf den Kapitalfang erhöht wird. Gegner kritisieren, dass diese Fangmethode für den Einzelfisch unzumutbar sei, da es sich dabei um nicht artgerechte Haltung handle. Befürworter halten dagegen, dass es bestätigte Fälle von Fischen gebe, um die sich bis zu vier Angler stritten, als sie ihre Leine einholten und feststellen mussten, dass ihre Haken alle im Maul desselben Fisches steckten. Auch gibt es Berichte von Fischen, in deren Maul man Spuren von über zwei Tausend unterschiedlichen Haken fand.

Ist ein Verbot bestimmter Fangmethoden angesichts immer subtiler werdender Abwehrmechanismen aufseiten der Fische und den unsicheren äußeren Bedingungen nicht ad absurdum geführt?

Vieles spricht dafür. Und doch gibt es nicht nur unter Traditionalisten Bedenken: Eine völlige Liberalisierung des Fangmarkts hätte auch negative Effekte. Nicht zuletzt würde man der Verbreitung von so genannten Anglerfischen Vorschub leisten, die von Anglern seit jeher verachtet werden. Diese listigen Fische täuschen vor, selbst Angler zu sein und bieten dem vereinsamten Fisch eine Alternative zum klassischen Ende in der Bratpfanne. Zudem befürchtet man, dass die Zahl der Angler, die sich beim ständigen Einholen und Auswerfen aufgrund ausbleibender Fänge mit ihren Ruten verfangen, zunehmen würde.

In diesen schwierigen Zeiten gibt man sich auch wieder mit weniger zufrieden, frei nach dem Motto: „Lieber den Hering in der Pfanne als den Lachs an der Angel“. Doch erfahrene Angler warnen davor, die Rute allzu früh einzuziehen. Immer wieder hat es Fälle gegeben, bei denen der im Grunde schon längst Entmutigte den Fang seines Lebens machte, häufig sogar ohne sein Zutun.

Unerklärlicherweise beißen häufig die Prachtexemplare an den Haken mit dem hässlichsten Köder.

Auch von Fängen ohne jeglichen Köder wurde schon berichtet. Dies wirft die alte Frage auf: Sucht sich der Angler den Fisch oder der Fisch den Angler?

Max Heise

Campus-Chor Garching CCG

Proben: Donnerstag, 17:15 – 19:15

Ort: Fakultät für Mathematik und Informatik, Raum 00.08.038

Stammtisch: Campus-Cneipe C₂

Homepage: www.ph.tum.de/~ccg



Der Chor besteht aus Studierenden, Doktoranden und Angestellten fast aller Garchinger Institute. Es gibt keine Aufnahmeprüfung, aber Bereitschaft zu regelmäßiger Teilnahme und musikalische Basiskenntnisse werden vorausgesetzt.

Aufnahme jederzeit! (bei Chorleiter melden: F.M. Wagner, **Tel. 289-12156**)

SINGING UNITES PEOPLE!

Nils Ostgathe

Is Big Beautiful?

Kommt es wirklich auf die Größe an?

Diese Frage stellte sich uns, als es im Sommer darum ging, die Größe und Art der Erstsemesterparty 2007 festzulegen. Da der Erstsemesterjahrgang WS 07/08, der bis jetzt größte war, schien unsere Wahl klar und logisch. Mehr Erstis, mehr Party.

Pläne für die größte Erstsemesterparty, die bis jetzt in München veranstaltet wurde, mussten gemacht werden. Die „Nacht der Erstsemester“, welche mit 200 Gästen im Zeichensaal 1350 anging, wuchs zu einer Feier die 4/5 der Magistrale einnimmt und so 5000 Feiernden Platz bietet. Entsprechend musste auch Logistik und Organisation skaliert werden.

Es gab dieses Jahr erstmals einen Vorverkauf, der so gut lief, dass wir ihn nach 3000 verkauften Karten beendet haben, um das von uns vorher festgesetzte Kontingent von 40% für die Abendkasse auch übrig zu behalten. Sowohl diese als auch die Garderobe liefen dieses Jahr im Verhältnis zur Anzahl der Gäste sehr gut und problemlos.

Auf der Party habt auch Ihr dann ganze Arbeit geleistet: 6200 Liter Bier, 2300 Cocktails, 200 Liter Wein, 500 Hotdogs und ebenso viele Sandwiches wurden verkauft.

Wie auf jeder Feier gab es ein einige Dinge die besser liefen als geplant und viele die schlechter liefen, z.B. sind ein paar Boxen durchgebrannt, woraufhin die Ösi.Karaoke leider ausfiel, jemand hat versucht auf einem Turntable einen Cocktail abzuspielen, der Biercounter hat leider nur das Bierstandbier gezählt, wodurch die Cocktails und Ösigetränke nicht berücksichtigt wurden, und auch die Shuttlebusse haben den Abend nicht ganz unbeschadet überstanden. Obwohl es subjektiv von einigen Gästen so empfunden wurde, dass es weniger Busse gab als angekündigt, ist das Gegenteil der Fall gewesen. Und zwar haben wir statt den angekündigten 18 Bussen spontan in der Partynacht

auf 25 Fahrten aufgestockt, wodurch zwar die Abfahrtszeiten nicht ganz eingehalten wurden, aber effektiv viel mehr Menschen nach Hause fahren konnten.

Die Meinungen über die verschiedenen Musikfloors und Livebands sind zwar relativ verschieden, aber im Großen und Ganzen zu negativ, und auch wir wollen dort nächstes Jahr noch mehr Qualität und Vielfalt liefern. Dies und auch die Tatsache, dass es trotz mehr Platz wieder recht eng auf dem Partygelände war, werden wohl dazu führen, dass es gemessen an der Anzahl der Gäste die größte ESP bleiben wird. Auch der Gedanke nächstes Jahr eventuell nur Vorverkaufskarten zu verkaufen, um die Situation an der Abendkasse noch mehr zu entspannen, geistert uns in den Köpfen herum.

Alles in allem sind wir mit dem Ablauf der Party aber sehr zufrieden und danken natürlich allen 300 Helfern für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Wie immer freuen wir uns natürlich über konstruktive Kritik und Anregungen für kommende Partys.



Nils Ostgathe

✉ ostgathe@fsmb.mw.tum.de

Ina Roth

Wieviele Personen kennen deine Matrikelnummer?

Normalerweise solltest nur du wissen, dass sich hinter deiner Matrikelnummer dein Name verbirgt. Leider ist es in den letzten Jahren immer wieder vorgekommen, dass Lehrstühle versehentlich Notenaushänge oder Übungsgruppeneinteilungen mit beiden Informationen ausgehängt haben. Bis vor kurzem ist dabei auch glücklicherweise nicht viel passiert.

Dieses Semester ist aber in der Fakultät Informatik einiges schief gelaufen. Bei einem Aushang wurden nicht nur die Namen und Matrikelnummern sondern auch die Emailadressen eines Studiengangs veröffentlicht. Dies führte dazu, dass sich eine oder mehrere Personen an den Daten bedienten und zum Beispiel die jeweiligen Noten in Erfahrung brachte um die betroffene Person zu mobben wenn sie schlechtere Noten hatte. Auch wurden die Daten genutzt um alle betroffenen mit Spammails zu bombardieren.

Nach dem Vorfall hat sich die Fachschaftsvertretung mit dem Datenschutzbeauftragten der TUM und dem Dekan der Fakultät Informatik getroffen und es wurde vereinbart, dass es ab jetzt keine Notenaushänge mehr geben

soll. Noten sollen ab jetzt nur noch über eine passwortgesicherte Internetseite (Mytum, eLearning, Grundstudium,...) oder per Post den Studierenden mitgeteilt werden.



Ina Roth

studiert im 5. Semester Wirtschaftsinformatik. Sie vertritt euch im Fakultätsrat Informatik, ist Gleichstellungsreferentin und Semestersprecherin Wirtschaftsinformatik.

✉ ina.roth@fs.tum.de



Patrick Hargutt



Seit 20 Jahren fester Bestandteil studentischen Lebens

Kurz vor dem Abschluss und auf der Suche nach einem Job? Interesse daran die Diplomarbeit in einem Unternehmen zu schreiben oder ein Praktikum zu absolvieren? Spätestens zu diesem Zeitpunkt im Studium sollten Kontakte zu Unternehmen geknüpft werden. Sehr hilfreich kann es da nur sein, die Angebote der IKOM zu nutzen. Sowohl unser Karriereforum IKOM Garching als auch die beiden Tochter-Foren IKOM Bau und IKOM Life Science bringen Studenten aller Fachrichtungen und Unternehmen zusammen. Zudem organisiert das IKOM-Team ganzjährig Vorträge, Exkursionen und Workshops zu und bei bekannten Unternehmen.

Das Karriereforum IKOM geht auf eine studentische Initiative aus dem Jahre 1988 zurück und hieß damals noch „Industriekontaktmesse München“. Die IKOM verfolgt nunmehr seit fast 20 Jahren das Ziel, bereits während des Studiums Kontakte zwischen Firmen und Studenten zu knüpfen. Eine ständige Zunahme der teilnehmenden Firmen auch aus dem europäischen Ausland erreichte nach dem Umzug der Veranstaltung von der Innenstadt an den Forschungscampus Garching im Jahr 2003 ihren Höhepunkt im Jahr 2007 mit 180 teilnehmenden Unternehmen. Organisiert wird die IKOM ausschließlich von Studenten in ehrenamtlicher Arbeit neben ihrem Studium. Das Team ist mittlerweile auf über 90 Mitarbeiter angewachsen.

Zu Beginn des Jahres 2007 wurde zum ersten mal die IKOM Bau für Bauingenieure veranstaltet. Ab Mai 2008 wird sich dann die IKOM Life Science am Standort Weihenstephan zum ersten Mal in die Erfolgsgeschichte einreihen und speziell die Studenten und Unternehmen dieser Fachrichtungen und Branchen ansprechen.

IKOM Garching

Vom 25. bis zum 27. Juni 2008 wird die IKOM Garching in der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Universität München zum zwanzigsten Mal ihre Pforten öffnen und wieder einmal hat sich die IKOM wieder zahlreiche Verbesserungen und

Neuerungen einfallen. Ihr dürft also gespannt sein! Der Eintritt ist wie immer frei.



Die Veranstaltung beginnt an allen Tagen um 9:30Uhr. Danach besteht die Möglichkeit,

die Anwesenheit von Personalfachleuten und im Berufsleben stehenden Firmenvertretern zu nutzen, um sich im persönlichen Gespräch über Bewerbungsverfahren, Praktika, Diplom- und Semesterarbeiten oder allgemein über die Firmenaktivitäten zu erkundigen. Die IKOM empfiehlt, sich schon im Vorfeld des Forums über interessante Firmen zu erkundigen. Der kostenlos erhältliche Infokatalog mit allem teilnehmenden Firmen ist bei der Recherche behilflich. Darüber hinaus bietet die IKOM regelmäßig professionelle Bewerbertrainings an. Zudem liegt das Augenmerk bei der kommenden Veranstaltung darauf möglichst viele Studenten und Unternehmen verschiedener Fachrichtungen anzusprechen. Das offizielle Ende des Forums ist jeweils um 16:30Uhr.

Exkursionen

Neben dem jährlichen Karriere-Forum organisiert der Arbeitskreis auch Vorträge, Exkursionen und Workshops in Kooperation mit verschiedensten Unternehmen. Im Dezember unter anderem ein Workshop mit der Boston Consulting Group. Ganz aktuell bietet die IKOM eine Exkursion zu ZF Friedrichshafen an.

Die Anmeldung erfolgt auf der IKOM Website:

www.ikom.tum.de

Patrick Hargutt

IKOM Teammitglied, Public Relations

Kleinanzeigen

**Werde
Impulsivi!**
impulsiv@fs.tum.de

Der kombinierte Numerikschein ist doof.
Die Anakusuhr funktioniert nicht.
Ich bemitleide die Palmen in der Magistrale.
Ich kann keinen Glühwein mehr sehen.
Die Würfel sind gefallen.
Im Fußball habe ich alles über das Leben gelernt.
Der 1. FC Bronstein ist der beste Verein der Welt.
Das implizite Eulerverfahren ist A-Stabil und eignet sich für steife AWP's.

Feliz año Nuevo! Pasénla bien padre! Nos vemos en dos semanas!

Carpe diem! Coman y toman mucho! Que la passen pura vida! Estudien porque ahorita son los exámenes! Bno que la pasen bn tuanis maes! Se cuidan mops!

L.J.

Keep the effort comming!

An meinem Schatz

Ich liebe dich denn Du bist toll!
Die Zeit mit Dir ist wundervoll!
Küsse will ich immer mehr,
ich geb Dich nimmer her

xwuffliebx

Ich bin müde. I wanna go to bed, now. I'm sleepy!

Der Tee ist gut, der Tee bleibt gut und wir haben ihn aufgegossen!

Milan Padilla

Physik in Paris

an der Université Pierre et Marie Curie - Paris 6

Ich wurde von vielen gewarnt. Paris ist nur so lange schön solange man nicht dort wohnt. Irgendwann findet man sich abseits aller touristischen Attraktionen und mitten im alltäglichen Stress unter dicken Wolken und griesgrämigen Franzosen wieder, die jedem aus dem Weg gehen der nicht ihre Sprache dominiert. Wird es dann auch noch schön sein?

Ich hatte mich entschlossen als Diplom-Physikstudent der TUM das 5. und 6. Semester als Erasmusstudent an Paris 6 zu verbringen. Mein Ziel war es einerseits das wahre Paris zu entdecken und andererseits zu sehen wie Physik weit weg vom Physik Department in Garching gelehrt wird.



Jardin de Tuileries

Von den 12 großen Universitäten in Paris wird nur an zwei Physik angeboten. Eine davon ist die Université Pierre et Marie Curie (Paris 6), deren Campus auch Jussieu genannt wird. Direkt an der Seine gelegen und mitten im Cartier Latin könnte man glauben, dass die Uni ein Prachtbau der „Grande Nation“ sei, so wie z.B. das Hauptgebäude der Sorbonne. Falsch gelegen! In den 60er Jahren wurde die mit über 100000 Studenten überquellende Sorbonne in 12 Universitäten aufgeteilt. Entsprechend ist auch Paris 6 ein 70er Jahre Bau, der kaum einer Norm mehr entspricht, aber immerhin sehr übersichtlich ist. Über ein System von ca. 25 Türmen gelangt man in das fünfstöckige Gebäude in dem hier und da mal ein Labor steht. Im Zentrum des Geländes steht ein 60 Meter hoher Verwaltungsturm, in dessen obersten

Etage der Unipräsident höchstpersönlich sitzt. Prof. Hermann wäre entzückt.

2005 stellte sich heraus, dass auch Paris 6 vollkommen asbestverseucht ist. Ein guter Anlass für eine Totalsanierung des Gebäudekomplexes. Ein paar Fakultäten sind ausgezogen. Physik durfte bleiben. Toll! Da ich Garchinger Baustellen zum Glück gewohnt bin, ist dies für mich keine große Umstellung.

Möchte man in Jussieu Physik studieren, wählt man zunächst einen „Parcours“ (man denke an Hindernisparcours). Es ist ein kleiner Spielraum für Wahlfächer aber größtenteils ist alles strikt geregelt. Ich habe mich für den Master 1 in „fundamentaler Physik“ entschieden und durfte dann bei zickigen Sekretärinnen der „Secrétariat du M1“ einen „pädagogischen Vertrag“ unterschreiben, so dass es keinen Weg zurück mehr gibt.

Lehre

Wie kann man es sich vorstellen Physik in Frankreich zu studieren?

Allgemein hat man stets das Gefühl in einer uniartigen Schule zu sein, was eigentlich für Garchinger Physikstudenten Alltag ist.



Gang auf dem Campus

Vorlesungen haben keine Einheitslänge und können auch mal 1h45, 2h, 2h15 oder gar 3 Stunden am Stück gehen. Die physikalische Didaktik ist, so weit ich das erlebt habe, meist recht gut. Grundsätzlich wird weniger Stoff behandelt als an der TUM, wodurch der Frust in den Vorlesungen seltener aufkommt. Die Prüfungen sind rechenlastig und in der Regel so gestellt, dass man ohne übertriebenen Lernaufwand bestehen kann. Anstatt viele, sich wiederholende Aufgaben in kurzer Zeit zu bewältigen, muss man in Paris 6 ohne großen Zeitdruck zwei vollkommen unbekannte zusammenhängende Aufgaben lösen.

Bei den Tutorübungen kommt ein entscheidender Unterschied. Das Prinzip ist völlig anders. Die Aufgabenblätter werden nicht, wie bei uns, zu Hause vorbereitet, in der Übung vorgerechnet und mit der Musterlösung abgeglichen, sondern es wird alles vor Ort gerechnet, inklusive langer Denk- und Rechenpausen. Dies fördert nicht gerade die Eigenständigkeit der Studenten, doch es hat auch seine Vorteile.

Besonderheiten des Unialltags

Auch wenn so vieles auf den ersten Blick gleich erscheint, so liegen die kulturellen Feinheiten im Detail und dort kommt es dann mal schnell zu Reibungspunkten.



Place de la Concorde

Beispielsweise in der Bibliothek: Irgendwie ist es dort ganz normal, wenn man einen Kommilitonen beim lernen in der Bibliothek trifft und locker mit minimal gedämpfter Stimme mit ihm zu reden beginnt. Selbst Gruppenarbeiten in der Bibliothek sind sehr häufig.

Da hilft nur Oropax. Auf der anderen Seite ist es im Unterricht stets absolut still.

Anderes Szenario: Mensa, genannt Restaurant Universitaire. Während bei uns die Bedienung mächtig Gas gibt, dass man ja nicht lange in der Schlange steht, unterhält man sich jenseits des Rheins munter über das schlechte Wetter, während man sich entscheidet, was man alles auf seinen Teller möchte. Franzosen sind einfach relaxter und nehmen lange Warteschlangen in Kauf um dann gut und freundlich bedient zu werden. Wenn man dies einmal verstanden hat, ärgert man sich auch nicht mehr.

Auch der Service der Lehrveranstaltungen hat seine Höhen und Tiefen. Keine der Vorlesungen, die ich bisher besucht habe, hatte so etwas wie ein Internetangebot. Auf der anderen Seite wird aber recht viel Material ausgeteilt und gut gebundene Skripten gibt es für jeden gratis.



Riesenrad – Place de la Concorde

Ganz schockiert war ich bei der Rückgabe der ersten Klausuren. Der Professor geht durch die Klasse (ca. 50 Leute), liest Namen vor, schaut sich Note und Gesicht des Kandidaten an und gibt hier und da mal seinen Senf dazu. Bei einer anderen Prüfung wurden die Ergebnisse mit Namen per Email verschickt. Skandal? Nun ja, es zeugt eigentlich von einem anderen Verhältnis zwischen Prof. und Studenten. Das Betreuungsverhältnis ist zumindest an meiner Uni ziemlich gut. Man wird stets dazu aufgefordert, sich bei Fragen an den Professor zu wenden, egal ob mündlich oder schriftlich. Dies mag allerdings an jeder Uni anders sein. Professoren werden allgemein weniger als höheres Wesen angesehen. So tragen sie auch nie ein Dr.- oder Prof.-Titel bei ihren Namen. Sie heißen einfach nur „Monsieur“.

Ein Thema bei dem aber alle Stricke reißen ist die Anfertigung von Praktikumsausarbeitungen.

Physikstudenten kennen die relativ hohen Anforderungen an die Ausarbeitungen vom Anfängerpraktikum. In Frankreich sind sie alle handschriftlich. Kein Excel, kein Origin, kein \LaTeX . Bisher kenne ich erst einen Franzosen, der immerhin weiß, was \LaTeX ist. Jetzt könnte man höchstens sagen, dass die Franzosen dafür eine schöne Schrift haben und verdammt gut mit dem Lineal umgehen können. Wie man aber so in die Forschung einsteigen will, weiß ich nicht.



Tour Eiffel – Champ de Mars

Für und wider...

Mal ganz ehrlich: Es gibt einige Sachen über die man sich aufregen könnte. Doch was wenn ich

jetzt im Ausland einfach nur ein typisch deutscher Nörgler bin? Durch einen Kurzbesuch in Garching wurde mir allerdings eines klar. Anders als an der TU, passt in Frankreich einfach jede Übung gut zur Vorlesung. Tutoren sind stets in der Lage Fragen zu beantworten. Nicht zuletzt haben mir die Vorlesungen bislang trotz allem immer sehr viel Spaß gemacht.

Mittlerweile sage ich: Einfach locker bleiben, auch wenn man mal wieder 25 Minuten bei der Mensa Schlange steht, oder bei Nahverkehrsstreik eine Stunde laufen muss und mit 1000 Leuten in eine U-bahn gequetscht wird. Während des Vordiploms in Garching habe ich nicht unbedingt unser Studiensystem in den Himmel gelobt. Ist man einmal bei den Nachbarn regt einen anfangs alles auf, was nicht so ist wie zu Hause. Klar ist auch, dass die TUM tatsächlich spitze und schwer zu übertreffen ist, doch ein Tapetenwechsel tut dem Geist einfach gut und lohnt sich im Endeffekt immer.

In Frankreich würde ich sicherlich keine Diplomarbeit machen, denn dafür ist das Angebot an der TUM einfach zu gut. „Savoir vivre“ muss man allerdings mal selbst erlebt haben. Also kratzt alles an Geld zusammen, was ihr habt, und fährt wenigstens für einen Urlaub nach Paris. So lange ihr unter 26 seid, gibt es in Frankreich auch kräftig Rabatte.



Milan Padilla studiert im 5. Semester Physik, z.Z. Auslandskorrespondent für das Impulsiv in Paris
✉ padilla@fs.tum.de

Kleinanzeigen

Plätzchen backen war eine nette Idee. Schmeckten fantastisch aber Passt in der Zukunft bitte mehr auf die Figur der Studenten auf.
Plätzchen sind gefährlich ;-)

Darf ich da die spezielle Relativitätstheorie anwenden oder net?

Carl Georg Heise

Sätzen sä säscht, Sö sänd albern!

Die Vorführung der „Feuerzangenbowle“ ist jedes Jahr das große vorweihnachtliche Ereignis an der TU. Hier ein Erfahrungsbericht.

Die „Feuerzangenbowle“, in der Woche vor Weihnachten, ist wohl das Ereignis an der TU schlechthin. Doch was bewegt jedes Jahr tausende Studenten dazu, sich immer wieder die Streiche des Schülers Pfeiffer an seinen bemitleidenswerten Professoren Bömmel, Schnauz und wie sie alle heißen anschauen zu wollen? Noch dazu, wenn es sich um einen 60 Jahre alten Schwarzweißfilm handelt, für den man sich stundenlang anstellt, nur um vielleicht nachher doch keine Karte zu bekommen.

Möglicherweise weil wir selbst gerne solche Lehrer gehabt hätten, bei denen im Unterricht immer was los ist und die auch Spaß verstehen? Oder weil wir selbst nicht kreativ, beziehungsweise mutig genug waren, den Unterricht entsprechend zu gestalten? Vielleicht liegt es daran, dass manche unter uns im Vergleich zum anstrengenden Studentenleben ihre Schulzeit bereits vermissen. Es stimmt aber sicher, dass dieser Film, mit seinen uns immer wieder zum Lachen bringenden Szenen, eines der besten Werke der deutschen Comedy darstellt. Die Tatsache, dass er nach einer im Filmgeschäft sicher als ewig zu bezeichnenden Zeit, in einem vollkommen anderen gesellschaftlichen Hintergrund immer noch begeistert aufgenommen wird, spricht für sich. Dazu kommen natürlich die weihnachtlichen, für die Entstehungszeit des Filmes wahrscheinlich zu freizügigen. Einlagen der Fachschaft vor dem Film und als vermutlich wichtigster Faktor für die tolle Stimmung das kontinuierliche Nachspielen des Films im Zuschauerraum.

Wenn die alten Herren zu Beginn auf ihre ehemaligen Lehrer anstoßen, prostet der gesamte Hörsaal mit; außerdem die vielen (meist schmutzigen) Zwischenrufe während der für die damalige Zeit äußerst aufreizenden Szenen. Unvergessen auch das große schwarze Loch der „Dampfmaschine“, die wilden Wanderungen der Westgoten und das Reagenzglas mit dem „ausgesprochen wörzigen“ und „dorchaus gesunden und bekömmlichen“ Heidelbeerwein.

Da stört es dann auch fast nicht mehr, dass die Holzsitze im Hörsaal wahrscheinlich zeitgleich mit dem Film entstanden sind, genauso wenig wie die manchmal etwas knisternde Tonspur. Die wichtigsten Zitate werden sowieso vom Publikum gebrüllt. Insgesamt also ein ausgezeichnete Film, bei dem man sich nur „sauwohl“ fühlen kann. Ein Ereignis, das man mindestens ein Mal, aber eigentlich immer wieder, erleben muss.



Carl Georg Heise studiert Mathematik im 1. Semester und hofft, noch öfters bei der Feuerzangenbowle dabei zu sein.

✉ heisec@fs.tum.de

Zoltan Josefik

ATHENS

... nicht nur in Griechenland!

ATHENS steht für Advanced Technology Higher Education Network/SOCRATES und bezeichnet ein europäisches, siebentägiges Austauschprogramm für Studenten, das zweimal pro Jahr (im März und im November) angeboten wird. Derzeit nehmen an dem 1997 gegründeten Programm 14 europäische Universitäten (unter anderen auch die TUM) mit insgesamt 2800 Studenten teil.

Die Teilnehmer können aus dem Angebot drei bis sechs Kurse auswählen und werden in der Regel einem ihrer bevorzugten Kurse zugeteilt. Oft entscheiden sie sich jedoch zunächst für eine Stadt und dann erst für die dort angebotenen Kurse. Für jeden Kurs kann man, nach bestandener Abschlussprüfung, 2 oder 3 ECTS-Punkte bekommen. Der Schwierigkeitsgrad dieser Prüfung ist vom Kursleiter abhängig, Angst muss man davor aber nicht haben. Egal für welchen Kurs man sich entscheidet, Spaß hat man auf jeden Fall.



Eigentlich wollte ich ja an einem technischen Kurs teilnehmen, aber dann dachte ich mir, dass ich doch besser einmal etwas anderes machen sollte und da ich mit meinem Studium jetzt fast fertig bin bot sich ATHENS eine gute Gelegenheit dafür an. Deshalb

meldete ich mich für einen Verhandlungskurs an, was super war, da ich als Ingenieurstudent bisher nur wenig über „Soft Skills“ gelernt hatte.

Zusätzlich zum 30 Stunden (5 Tage) umfassenden Kurs, wird auch ein 10-15 stündiges Kulturprogramm angeboten. In Paris, wo ich war, gab es zwei professionelle, englischsprachige Stadtführungen, eine Bootsfahrt auf der Seine und Studentenparties sowie einen Abend mit Vertretern aus der Industrie.



An diesem Abend lernten wir sechs französische Firmen kennen, die sowohl Praktika als auch freie Stellen anzubieten hatten. Also, wenn ihr teilnehmen wollt, Lebenslauf nicht vergessen. Ich habe mich an diesem Abend bei einer Firma, die auch nahe Regensburg ein Büro unterhält, beworben und wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen.

Und wie war die Stimmung? Echt toll!!

Die Vorträge fanden an 5 Tagen jeweils von 9Uhr bis 16:30Uhr statt. Eine lange Zeit, aber sowohl die Dozenten als auch die Studenten sind sehr motiviert, was für eine gute Arbeitsatmosphäre sorgt. Für mich war es das erste Mal während meines gesamten

Studiums, dass ich nicht später gekommen oder früher gegangen bin.

In unserer Freizeit haben wir die Stadt auf eigene Faust erkundet: Eine Vielzahl von Geschäften, Sehenswürdigkeiten, urigen Kneipen und niveaureichen Restaurants, sowie der Austausch mit anderen Studenten aus ganz Europa machten unseren Stadtbummel durch Paris zu einem einzigartigen Erlebnis. Damit war der Tag aber noch lange nicht zu Ende. Nachdem wir zu Abend gegessen und uns eine Stunde lang erholt hatten, sind wir wieder los um zu feiern.

Kosten und Infos

Natürlich bekommt man so eine schöne Woche nicht geschenkt und gerade Paris ist ein teures Pflaster.

Ich persönlich bin mit 450 Euro für Flugticket, Hotel, Essen und allem was sonst noch dazu gehört ausgekommen. Wer jetzt Lust bekommen hat teilzunehmen und mehr erfahren möchte, kann sich im Internet unter www.athensprogramme.com informieren.



Zoltan Josefik ist 26 Jahre alt und kommt aus Ungarn. Er hat seinen Bachelor in Kalifornien gemacht und ist jetzt im 3. Semester des Master Computational Mechanics an der TUM.

Westa Domanova

Die besten Nichtblockbuster aller Zeiten!

Die besten Nichtblockbuster aller Zeiten gehen in die 3. Runde. In dieser Ausgabe schreibt uns Westa Domanova, warum die folgenden 2 Filme ihrer Ansicht nach viel mehr Beachtung finden sollten. Ziel der Aktion ist es Filme vorzustellen, die man gesehen haben sollte, die aber doch kaum jemand kennt. Falls auch du missachteten Filmen helfen willst, zögere nicht und schreib uns an [✉ impulsiv-redaktion@fs.tum.de](mailto:impulsiv-redaktion@fs.tum.de).

Before Sunrise

(USA/A/CH 1995 – Regie: Richard Linklater – mit Ethan Hawke, Julie Delpy)

In diesem Film treffen sich Celine (Julie Delpy) und Jesse (Ethan Hawke) auf einer Zugfahrt von Budapest nach Wien. Celine, eine französische Studentin, ist auf dem Weg nach Paris und Jesse ist ein Amerikaner, der einen Trip durch Europa macht und von Wien aus zurückfliegen muss. Von Anfang an fühlen sich beide zueinander hingezogen, wodurch eine romantische Spannung entsteht. So schafft es Jesse Celine zu überreden, mit ihm in Wien auszusteigen und die letzten Stunden vor dem Flug zusammen zu verbringen. Zu zweit erkunden sie die nächtliche Stadt Wien und verraten sich ihre Wünsche und Träume. Diese Gespräche verlaufen sehr interessant und auch wenn sie manchmal naiv oder etwas verrückt klingen mögen, müssen wir doch ehrlich sein und zugeben, dass an den Gedanken etwas dran ist. Die beiden Seelenverwandten denken aber, dass sie keine Zukunft zusammen haben, da sie in unterschiedlichen Ländern leben, also entscheiden sie sich dafür, keine Telefonnummern oder Adressen auszutauschen. In letzter Sekunde machen sie dann doch noch ein Treffen aus, dass ein halbes Jahr später in Wien stattfinden soll.

Ein Film, der wirklich unter die Haut geht. In diesem Film gibt es keine Ereignisse, wie sie in den „normalen“ Blockbustern vorkommen, was typisch für Produktionen von Richard Linklater ist. Das ist auch das Schöne an diesem Film: es passiert nicht wirklich etwas, aber es herrscht trotzdem eine romantische Stimmung und man kann sich kaum losreißen. Manchmal wirkt der Film sogar wie improvisiert. Diese authentische Atmosphäre zieht einen sofort in ihren Bann.

Before Sunset

(USA 2004 – Regie: Richard Linklater – mit Ethan Hawke, Julie Delpy)

Die Fortsetzung zu dem Film Before Sunrise. Ja richtig, ich zähle auch eine Fortsetzung zu einem der besten Filme. Das Ende des ersten Teils schreit geradezu nach einer Fortsetzung. Jetzt werden einige bestimmt denken, dass bei einer Fortsetzung doch nichts Gutes herauskommen könne. Aber da irrt ihr euch, denn dieser Film steht dem ersten in nichts nach, dieselben tiefsinnigen, zum Nachdenken anregenden und spannenden Gespräche finden statt. Das ausgemachte Treffen in Wien nach einem halben Jahr fand leider nicht statt, aber nach neun Jahren treffen sich die beiden in Paris wieder. Jesse präsentiert dort ein Buch, das von der mit Celine in Wien verbrachten Nacht erzählt. Das Paar macht wieder einen Spaziergang, diesmal aber durch Paris. Jesse muss aber am Abend weiterfliegen, weswegen den beiden wieder nicht viel Zeit bleibt. Sie unterhalten sich und dabei stellt sich heraus, dass Jesse inzwischen verheiratet ist und schon ein Kind bekommen hat, er aber nicht sehr glücklich in seiner Beziehung ist. Celine erzählt von ihrem Freund, mit dem sie auch nicht glücklich zu sein scheint. Natürlich kommt auch das Thema „Was wäre gewesen, wenn?“ auf, ich möchte hier aber nicht alles verraten.

Die Ansichten der beiden haben sich geändert und auch der Blick auf die Welt. Sie sind aber trotzdem Seelenverwandte geblieben. Dieser Film hat eine eher realistische Atmosphäre, aber an Romantik fehlt es auch dort nicht. Das Ende bleibt offen und lässt viele Spekulationen zu.

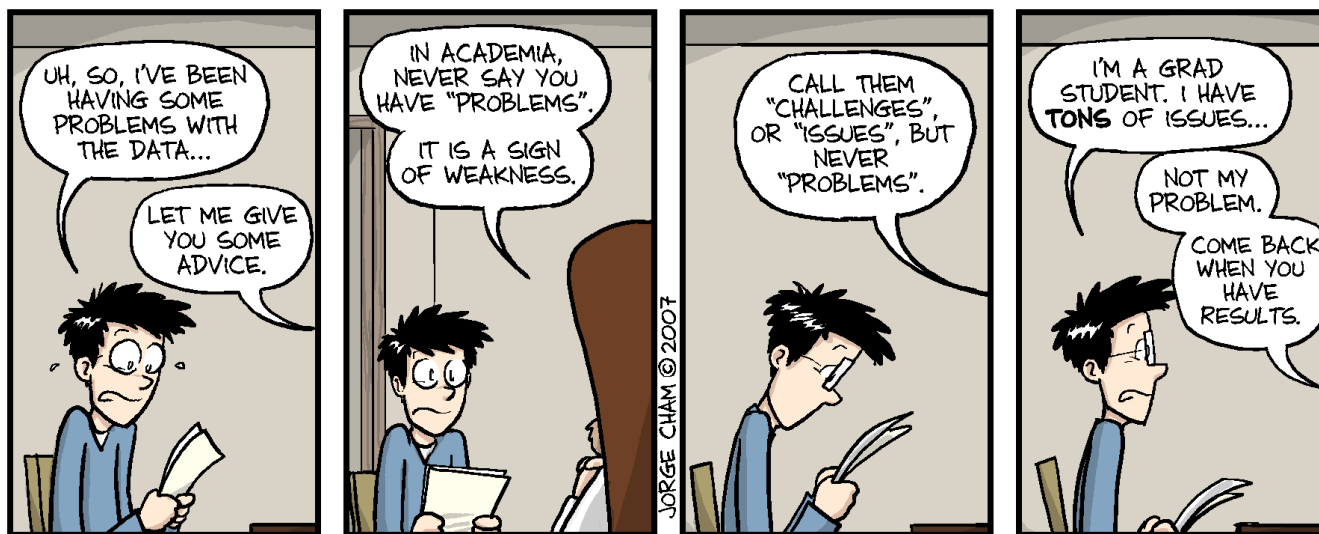
Dieser Film ist der Einzige den ich kenne, bei dem die Filmzeit der Realzeit entspricht und die vergangene Zeit nach dem ersten Teil auch die tatsächlichen

neun Jahre sind. Dadurch wirkt alles sehr realistisch, die gealterten Menschen und auch der Verlauf des Films. Dieser Film trägt wieder die Handschrift von Richard Linklater, der es wie kein anderer versteht die Zuschauer nicht durch Ereignisse, sondern durch Gedanken in seinen Bann zu ziehen.



Westa Domanova studiert im
1. Semester Physik

✉ westa.domanova@mytum.de



WWW.PHDCOMICS.COM

Kleinanzeigen

Ich finds Super.

Feliz año Nuevo! Paséla bien padre! Nos vemos en dos semanas!

Carpe diem! Coman y toman mucho! Que la passen pura vida! Estudien porque ahorita son los exámenes! Bno que la pasen bn tuanis maes! Se cuidan mops!

L.J.

Feliz Navidad, Prospero Ano!

Me óeja una chiva
una guega blanca
una burra negra
Y una buena suegra

Pura Vida

Zahlenliebe

Die Zwei und ihr Logarithmus,
Die liebten einander so sehr;
Ein rationales Verhältnis
schien ihnen das höchste Begehrt.

Sie gingen zum strengen Gelehrten -
der sprach: „Ja, was fällt Euch denn ein!
Ein rationales Verhältnis
Zwischen Euch kann nimmermehr sein.

Du bist so ein Transzendenter
Vom Zahlenproletariat,
Sie ist im Primzahlenstaate
Die Beste, denn sie nur ist grad.“

Da rang sie verzweifelt die Hände,
er aber faßte sich schnell:
„Ist's rational auch nicht möglich,
so geht es zumindest reell!“

Markus Bucher

Das Star Trek Wochenende

beim TU-Film

Logbuch des Carl von Linde Hörsaal, UNIX-Zeit 1195317000: Es ist soweit, der erste von zehn Filmen an diesem Wochenende beginnt. Ich und meine ca. 30-40 Mitstreiter haben einen fast 24h dauernden Kino Marathon (+Pausen) vor uns.

Da ich eigentlich kein richtiger StarTrek Fan bin - Die Serien habe ich mir fast nie angeschaut- musste ich lange Überlegen, ob ich mir diese Veranstaltung „antun“ sollte. Bin dann aber letztendlich zu dem Schluss gekommen, dass man so was einmal in seinem Leben gemacht haben sollte. In meinem Freundeskreis war allerdings niemand so recht davon zu begeistern und so kam es, dass ich mich am Samstag Nachmittag alleine auf den Weg an die Uni machte. Nach einer ungewohnt kurzen Parkplatzsuche -okay, Samstag Abend- und dem Erwerb einer Eintrittskarte, bekam ich am Hörsaaaleingang ein weißes Bändchen verpasst und zwei Snack- sowie einen Getränkegutschein ausgehändigt.



Im Hörsaal waren bereits einige dabei sich häuslich einzurichten und auch am Kaffeestand, gegenüber des Eingangs, wurden die ersten Kaffeedosen verabreicht. Bei der Frage um die notwendige Ausrüstung für dieses Event scheiden sich die Geister. Die Einen kommen mit Kisten voll Knabberzeug, während sich andere wohl auf die Verpflegung durch das TU-Film Team verlassen. Zu

Letzteren gehöre auch ich, da ich nur ein Minimum an Verpflegung dabei habe. Auch der Bedarf an persönlichem Komfort scheint unterschiedlich. Einige schleppen sogar ganze Federbetten mit und auch ich habe vorsichtshalber eine Woldecke und ein kleines Kissen im Rucksack, was -wie sich später herausstellen wird- eine gute Idee war.

Kommen wir aber zurück zu den eigentlich wichtigen Dingen: den Filmen. Beim ersten Film gibt es noch Überdurchschnittlich viel zu lachen -mehr wohl als die Macher beabsichtigt hatten. Wenn man zum Beispiel bei Einschlägen die Brückenbesatzung unsynchron auf ihren Stühlen herumhopsen sieht oder dramatische Lagebesprechungen geführt werden:

Kirk: „Spock!“

McCoy: „Jim!“

Kirk: „Pille!“

In dieser Hinsicht wirkt der zweite Film (und auch die folgenden) wesentlich professioneller. Ob es daran liegt das Leonard Nimoy die Regie führte?

Bevor jedoch der nächste Film in den Projektor eingelegt wird, werden noch diejenigen geehrt die sich zu diesem besonderen Anlass entsprechend gekleidet haben. Prämiert wird -wegen der Originalität- der Mann mit Bademantel und Stirnband, sowie -wohl mehr aus Mitleid- der Raumflottenmann in rot. Anmerkung für Unwissende:

- Im vierten Film reist die Enterprise in die Vergangenheit und Spock trägt dort eine weiße Robe und ein Stirnband um seine spitzen Ohren zu verdecken.

- In der Serie sterben die in rot gekleideten Crewmitglieder immer zuerst.



Nach den ersten beiden Filmen findet um 22:00Uhr die erste Pause statt. Eigentlich sollte jetzt die per Sammelbestellung geordnete Pizza kommen, aber der Lieferant musste wohl noch Zutaten kaufen gehen. Nach 25 Minuten trifft sie aber doch noch ein und wir können uns gestärkt an den härtesten Teil des Ganzen machen: Die Nachtschicht, vier Filme „am Stück“ (pro Rollenwechsel 10 Minuten Pause). Auch wenn ab dem fünften Teil das mitgebrachte Kissen immer öfter den Kopf auffangen muss gelingt es durch kontinuierliche Zugabe von Koffein und kurzen Spaziergängen in der Pause (häufige Route: Sitzplatz → Toilette → Kaffee- bzw. Snackstand → Sitzplatz) durchzuhalten.

Um 6:15Uhr wird das bei der Garderobe aufgestellte, reichhaltige Frühstücksbuffet, bestehend aus Semmeln, Brezen, Müsli und Äpfeln gestürmt. Mag es nun an dem guten Frühstück, der langen Pause oder dem inzwischen ungewohnten Sonnenlicht liegen, jedenfalls bin ich nach dieser Pause wieder fit genug für den Endspurt.

Die Leinwandcrew hält nicht so lange durch und muss während des siebten Films sammt Raumschiff ausgetauscht werden (→ Weicheier).

Inzwischen macht sich auch meine Decke bezahlt, da es nach subjektiver Einschätzung immer kälter im Hörsaal wird. Muss wohl der Bewegungsmangel und die Erschöpfung sein, denn ein Blick über die Schulter zeigt, dass nicht nur ich so empfinde da immer mehr wieder ihre Winterjacken anziehen, auch wenn das Thermometer stoisch auf 20°C bleibt.

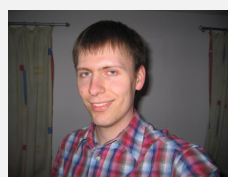
Um 11:45Uhr ist dann auch schon die Mittagspause und wir genießen an den Fenstern der Garderobe die Sonnenstrahlen während wir unsere heiße Suppe schlürfen.

Langsam aber sicher geht es dem Ende zu und um sicherzugehen das alle auch den Ausklang genießen können wird es gegen Ende des zehnten Teils nochmal richtig laut. Schließlich läuft der letzte Abspann über die Leinwand und nach insgesamt 23h ist es (schon) vorbei. Das es allen auch wirklich Spaß gemacht hat war zu Erkennen am Applaus für die TU-Filmer bei denen ich mich an dieser Stelle nochmal herzlich für das tolle Wochenende bedanken möchte und an den zugegebener Maßen nicht ganz ernst gemeinten Rufen, gleich nochmal von vorne anzufangen.

Für meinen Teil lässt sich nur noch sagen, dass ich zu Hause dann sofort dem letzten Rat, der über den Diaprojektor gehüpft ist nachgekommen bin:



Sleep long and prosper!



Markus Bucher studiert Informatik im 9. Semester
✉ bucherm@fs.tum.de

Darius Černiauskas

München 850 Jahre alt!

Feiern zum 850-jährigen Jubiläum der Stadt München

Doch manchmal kann man im realen Alltag, wo es keine Untertitel gibt, die „dunkle Seite“ des Bayerischen erleben- das gepflegte, jedoch nicht immer sympathische Grantlertum der Einheimischen. Man wird dann daran erinnert, dass man doch in Bayern und nicht irgendwo anders ist.

Dazu eine Geschichte: Ein Nichtbayer sucht in München eine Straße. Er erläutert sein Anliegen zwei zufällig getroffenen älteren Bayern in fünf verschiedenen Sprachen. Die Bayern schauen sich bloß verwundert an und als der Tourist gegangen ist, sagt der Eine: „So viele Sprachen hat'er konnt, der Preiß“. Sagt der Andere: „Und? Hat's ihm 'was g'nutzt?“.

Moral der Geschichte- Interpretationsfrei. In Bayern ticken die Uhren einfach anders. Hier müssen sich nicht nur Ausländer, sondern auch Deutsche aus anderen Bundesländern integrieren. Hier kauft man in der Bäckerei um die Ecke halt keine Brötchen, sondern Semmeln und isst kein gegrilltes Huhn, sondern a Hendl. Und es ist gut so.

Nirgendwo kommt das mehr oder weniger bewusste Ausleben der bayerischen Eigenart besser zum Ausdruck als beim größten Volksfest der Welt- auf dem Oktoberfest. Hier treffen sich jung und alt, Weiblein und Männlein, Eingereiste und Eingeborene. Für ausländische Studierende ist es wohl der beste Crashkurs in Sachen Bayern. Doch die Hauptakzente auf der Wiesn werden bekanntermaßen eher auf die bayerische „Gemütlichkeit“, als auf die Kultur gesetzt.

Wo ein Weltereignis solch eklatante Mängel erweist, wird ein anderes aktiv: Anlässlich des 850-jährigen Jubiläums der Stadt München lud das Studentenwerk alle Studierende zum Bayerischen Abend ins Zerwirk ein. Mit dabei alte und neue Freunde von cultureclubbing- TUMi, die Vereinigung ausländischer Studierender an der TUM, der Ausländerbeirat und die Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München.

Dieses Mal konnten nicht nur Münchner Studierende, sondern auch andere Sterbliche in den Genuss der kostenlosen Kultur kommen- jeder mit einer Lederhose oder einem Dirndl durfte frei eintreten. Die meisten Studierenden, wohlgemerkt, trugen diese eher sommerliche Bekleidung nicht aus irgendeiner Kostenberechnung, sondern als Ausdruck einer stolzen Haltung.



In dem mittelalterlichen Keller vom Zerwirk empfangen den Besucher für mein ungeübtes Ohr ja fast apokalyptisch klingende Töne der traditionellen bayerischen Blas- und Zittermusik. Und während ich die an der Decke hängenden Brezeln betrachtete, und der ungeheueren Kraft, die mich dazu bewegte, hochzuspringen und sie abzubeißen, widerstand, sammelte sich das junge und neugierige Publikum. Die Jungs, die das bayerische Bier nippten und auf den Titel „Mister Bavaria“ hofften. Die Mädels, die die Waden der Jungs betrachteten und ihren potenziellen Partner sondierten.

Alexander aus Straubing und Bonka aus Bulgarien eröffneten den Bayerischen Abend mit einem globalen Überblick über das Land und die Leute, die man kennt oder kennen sollte. Tom und Christina luden ein zum Bayerisch-Crashkurs, der den Zuagroasten die wichtigsten Redewendungen zum Überleben in München beibringen sollte: Seàwas, Zwaifeleitn, Hoiwe, Hawediäre! Mehr braucht man bekanntlich nicht.



Der mit diesem Wortschatz ausgerüstete Gast von cultureclubbing war bereit, dem bayerischen Eminem alias bavarian Slim alias Bulillo zuzuhören. Es hörte sich vor allem sehr schnell an! Die neben mir sitzende Dame lächelte fröhlich vor sich hin und freute sich wahrscheinlich, dass auch die bayerische Sprache den Anschluss an die moderne, globale Popkultur gefunden hat. Ihr verliebtes Lächeln verriet, dass sie ebenfalls nicht viel verstanden hat, welches wohl ihren idyllischen Abend, angesichts des nicht ganz jugendfreien Textes, rettete.

Als Nächstes stand ein Schuhplattlertanz auf dem Programm, den die Tänzerinnen und Tänzer der „Riadastoana“ vom Feldmochinger Heimatverein darboten. Schuhplattler war ursprünglich ein Werbetanz, bei dem mehrere Burschen durch akrobatische Klatsch- und Sprungfiguren um die Gunst ihrer Angebeteten wetteifern und einander in ihrem Können zu übertreffen suchten. Am Bayerischen Abend übertrafen sie nur eines- die Erwartungen der Zuschauer. Und als sie später auch noch den Holzhackertanz aufführten, blieb mir nichts anderes als resigniert festzustellen, dass ich falsche Hobbys hatte. Beim Schuhplattler-Crashkurs kniff

ich kläglich, was ich angesichts der Euphorie der Mitmachenden enorm bereute.

Beim Schnupfwettbewerb wollten die härtesten Mädels und Jungs wissen „wer schnupft am besten“ Schon die erste Runde trennte die Spreu vom Weizen. Ich war die Spreu: Nach einem kräftigen „Zug“ musste mein rechtes Auge fünfzehn Minuten lang ununterbrochen weinen. Die Preise räumten aber nicht nur erwartungsgemäß Tänzer der „Riadastoana“ ab. Die weinenden Verlierer wurden mit den frischen Brezeln besänftigt. Die Krönung des Abends und der Miss- und Mister-Bavaria verlief reibungslos und schnell. Die Jury war sich ziemlich einig und kürte das mexikanisch-niederbayerische Multikulti-Paar.



Was konnten also ausländische und zuagroaste Studierende aus diesem Abend mitnehmen? Womöglich neue, interessante Aspekte einer Kultur, der man bisher fast nur beim größten Volksfest der Welt begegnet war und fälschlicherweise glaubte zu kennen. Man nahm überraschende Eindrücke, ein paar gute Erinnerungen, sicherlich neue Bekanntschaften und einige sogar ungeträumte Titel mit. Für mich persönlich war der Abend ein Ausgangspunkt um anzufangen, meine Wadenmuskulatur ernst zu nehmen und zu trainieren. Dann schaffe ich es auch irgendwann, wenn nicht bayerisch zu sprechen, dann wenigstens richtige, bayerische Lederhosenwaden zu haben.

Darius Černiauskas

für das ganze Cultureclubbing-Team

Darius Černiauskas

Neues Jahr, neues Glück

Wie es euch gefällt

Culturclubbing zum Jahreswechsel weltweit

Im neuen Jahr werde ich das Rauchen aufhören, fleißiger, zuverlässiger und freundlicher sein, mehr für das Studium tun, Energie sparen und nicht lügen, meine Mutter öfter anrufen, den vergessenen Freunden Grußkarten schreiben, das Feuilleton der SZ öfter lesen, Nagelpflege betreiben, weniger fernsehen, zum Arzt gehen, die Zähne länger putzen und allgemein ein besserer, erfolgreicherer und überhaupt vollkommener Mensch sein. Jawohl!

Alles schön und gut, doch es hat leider noch kein einziges Mal funktioniert. Und weil man mit den in jedem neuen Jahr nicht erfüllten Vorsätzen immer weniger Selbstachtung hat, lässt man am besten auch alles andere: Mutter ruft schon selbst an, das Feuilleton landet sofort im Mülleimer und gegen Zahnprobleme hilft nur eines: weniger Lächeln. Dann ist irgendwann der Frühling und der Sommer zu Ende, man ist wieder ein Jahr älter, anstatt 100 verliert man 200 Haare pro Tag, man ist immer noch faul und bald ist wieder Neues Jahr. An dieser Stelle sei nur eines gesagt: Nieder mit den Neujahrsvorsätzen. Es funktioniert einfach nicht.

Nicht überall dasselbe...

Eigentlich kann es einem mit den Neujahrsvorsätzen nur schlecht gehen. Wir Europäer halten unser magisches Datum den 1. Januar für selbsterklärend und allgemein gültig. Falsch! Wir haben kein Monopol für das Neujahr. Da der chinesische Kalender im Gegensatz zum gregorianischen oder europäischen Kalender astronomisch definiert ist, fällt das chinesische Neujahr auf unterschiedliche Tage jedes Jahr. Das Jahr der Ratte (2008) wird in China am 7. Februar gefeiert. Das jüdische Neujahr Rosch ha-Schana ist entweder im September oder im Oktober. In verschiedenen Provinzen Indiens hat man meines Erachtens die besten Traditionen man feiert die Jahreswende im Frühling. Es ist schön

und es macht Sinn die Natur erwacht, die Blätter sprießen, die Hormone spielen verrückt.

Bei cultureclubbing konnte man das Neujahr schon am 13. Dezember feiern. An diesem Tag lud das Münchner Studentenwerk in Kooperation mit dem Ausländerbeirat München die Studierenden ins Zerwirk, wo sie in dem mittelalterlichen Saal in der Innenstadt die Gegenwart und die Zukunft feiern konnten.

Das Programm wurde von Studierenden selbst auf die Beine gestellt wie es ihnen gefiel eben. Zunächst präsentierten Studentinnen und Studenten aus Brasilien, Russland, Indien, Kamerun, Italien, Israel, China und den USA ihre Länder und die traditionellen Neujahrsbräuche.



In Brasilien isst man beispielsweise Linsen, trägt weiße Kleidung, tanzt am Strand und versucht, das Glück einzufangen, indem man über sieben Wellen springt; in Italien trägt man rote Unterwäsche, in Russland trägt das Väterchen Frost eher ein blaues Gewand und, da er auf das Zölibat pfeift, hat er eine bezaubernde Enkelin dabei. Andere Länder, andere Bräuche.



Nach den Präsentationen musste das eingeprägte Wissen selbstverständlich schnell vergessen werden. Am besten gelingt das, wenn man kontinuierlich den Kopf und die restlichen Körperteile schüttelt, sei es bei einem bulgarischen Tanz oder nach den Beats des dj not:fx, der die Gäste mit den Rhythmen aus aller Welt verwöhnte. Kurz danach, auf einem kurzerhand aufgebauten Laufsteg, wurde eine Modenschau traditioneller Kleider präsentiert. Schade eigentlich, dass dieser Ausdruck multikultureller Vielfalt derzeit noch mit mitteleruopäischen Geschmacksmustern kollidiert und die meisten der vorgestellten Kleider in Deutschland im besten Fall im Fasching getragen werden.

Kurz darauf betraten die Flamenco Damen des ZHSs die Bühne und nach einigen fulminanten Tänzen luden die Gäste zu einem Flamenco-

Massenunterricht, bei dem der gesamte Club mitmachte.



Erst dann kam das Highlight des Programms: die Tänzerinnen der tropical dance group, die einen brasilianischen Tanz vorführten. Es nur als einen „Tanz“ zu bezeichnen, ist eigentlich eine Unverschämtheit!! Irgendwann sprangen die Tänzer in die Mitte des Raumes und tanzten zusammen mit den Gästen von cultureclubbing.



Die Nacht war schön, die Nacht war heiß und noch lange nicht zu Ende.

Darius Černiauskas
für das ganze Culturclubbing-Team

Maria Barbarossa

NAVARIS Medical

gewinnt den ersten Preis

Zum ersten Mal hat ein Jungunternehmerteam beim internationalen Businessplanwettbewerb Intel®+UC Berkeley Technology Entrepreneurship Challenge (IBTEC) den 1. Preis gewonnen. Über tausend Jungunternehmer haben sich mit ihren Geschäftsplänen am Wettbewerb beteiligt, der von der Intel GmbH und der University of California (UC) Berkeley ausgelobt worden ist. Das Sieger-Team der Technische Universität München (TUM) Navaris Medical erhielt ein Preisgeld in Höhe von 25.000 US-Dollar.



Wir haben mit einem Mitglied des Teams geredet:

Thomas Wendler Vidal, 1980 in Chile geboren, kam 2004 an die TUM; seit Februar 2007 ist er als Promotionsstudent am Lehrstuhl für Informatikanwendungen in der Medizin (Prof. Nassir Navab) eingeschrieben.

Thomas, was ist eigentlich Navaris Medical?

Navaris Medical ist der jetzige Name einer Ausgründung der TUM, die aus einem der Projekten vom Lehrstuhl von Prof. Navab (Informatikanwendungen in der Medizin, Fakultät für Informatik) entstanden ist. Sie wird in den kommenden Monaten gegründet werden und sich damit beschäftigen, aus Projekte mit großem Potential richtige medizinische Produkten zu machen und somit die Technologie in die Kliniken zu bringen.

Seit wann bist du im Team und was ist deine Aufgabe?

Ich bin in der Gruppe der Mitarbeiter vom Lehrstuhl, die in den letzten zwei Jahren die Idee entwickelt haben, eine Ausgründung zu

kreieren. Desweiteren hat sich eines meiner Forschungsprojekte als am besten geeignet gezeigt und daher spiele ich auch eine Rolle als Entwickler des ersten „Produktes“. Neben den technischen Aufgaben, wo ich mit Jörg Traub, einem weiteren Doktoranden, arbeite, bin ich auch für viele organisatorische Aufgaben, wie die Verwaltung von Patentangelegenheiten, PR und allgemeine Organisation, etc. zuständig.

Wie viele Leute haben an dem Projekt teilgenommen?

In der Entwicklung der Idee sind momentan drei Personen beteiligt: neben Jörg und mir, der Professor Dr. Nassir Navab. In den technischen Teil ist aber die Arbeit von über zwanzig Leuten eingeflossen.

Könntest du uns erklären, wie das Operationssystem und die Software funktionieren und wie sie in der Medizintechnik eingesetzt werden?

Unser System ist ein Integrationssystem, das aus verschiedenen, existierenden Geräten besteht, die sich mittels von uns angepasster Hardware synchronisieren lassen. Die verschiedenen Datenströme werden dann in unserer Software zusammen verarbeitet. Somit entstehen neue Arten von Information und Darstellungen. Diese werden den Ärzten als Unterstützung angeboten. Im konkreten ersten Produkt integrieren wir Strahlungsmesssysteme, Positionierungssysteme

und von uns entwickelte Algorithmen in einem System, das eine 3D funktionelle Bildgebung ermöglicht. Noch konkreter kann diese Bildgebung in der Brustkrebschirurgie den Chirurgen mit Informationen unterstützen, die früher nicht zur Verfügung standen.

Arbeitet ihr schon an anderen Projekten?

Klarerweise reitet man immer mehr als ein Pferd, falls das erste fallen sollte! Wie gesagt, die Ausgründung hat als Zweck, Projekte mit viel Potential zu Produkten zu machen. Ich schätze, dass über 50% unserer Projekte am Lehrstuhl in Zukunft dafür geeignet sein werden. Es ist nur eine Sache von Ausreifen. In diesem Sinne haben wir schon ein paar weitere Projekte, die in den kommenden Jahren zu richtigen Produkten werden könnten.

Welchen Aspekt deiner Arbeit magst du besonders?

Insbesondere mag ich die Tatsache, dass die Arbeit, die man gemacht hat, zu einer richtigen Lösung für ein relevantes Problem werden kann. Klarerweise ist der Erfolg nicht garantiert, aber es wird sich lohnen, dies draußen in der wirklichen Welt zu überprüfen.

Angenommen, ihr bräuchtet neue Hilfskräfte, welche Studenten könnten an euren Projekten teilnehmen? Welcher Hintergrund wird dafür benötigt?

Wir werden viele Leute brauchen: erstens am Lehrstuhl als Hi-Wis, SEP-lers, IDP-lers, Diplomanden oder Doktoranden, die sich im Klinikum einsetzen, sich im Alltag des Krankenhauses einleben und die medizinischen Probleme vom Operationsraum aus lösen. Oder als solche auch die ersten funktionierenden Prototypen an Phantomen, Tieren und sogar Menschen im Klinikum zu testen.

Wir werden dann Werkstudenten, Diplomanden und Doktoranden brauchen, die in der Ausgründung einzelne Komponenten für die Produkte implementieren, evaluieren und vorbereiten für

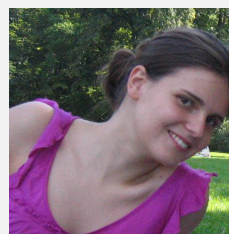
Ihre Verwendung als robuste und zertifizierte medizinische Produkte.

Wir freuen uns auf motivierte Studenten aus allen Bereichen, von der Anforderungsanalyse, über das Softwareengineering bis hin zur Algorithmenentwicklung, Benutzerschnittstellendesign und -entwicklung, sowie Testdurchführung und Evaluation!



Wo kann man Infos über euch und eure Projekte finden?

Unsere Webseite wird relativ aktuell gehalten. Daher wäre dies die einfachste Variante, Auskunft über uns zu bekommen. Für neue Projekte und laufende Ergebnisse würde ich empfehlen, uns direkt in unseren vier Laboren in den verschiedenen Kliniken (Klinikum rechts der Isar, Klinikum Innenstadt, Klinikum Großhadern und Deutsches Herzzentrum) zu besuchen. Dort ist immer was los!



Maria Barbarossa studiert „Master Mathematics in Bioscience“ im 3. Semester
✉ barbaros@fs.tum.de

<http://campar.in.tum.de>

Katharina Zahnweh, Raphael Haase

SET-Fahrt 2007

Erfahrungsbericht über die SET-Fahrt 2007.

Es begann alles damit, dass ich mich entschied in München Mathematik zu studieren. Folgerichtig stand ich eines Tages geschlagene drei -okay, vielleicht auch bloß zweieinhalb- Stunden an, um mich zu immatrikulieren. Das war der Zeitpunkt, an dem ich beschloss, einen Euro meines knappen Studenten-sponsored-by-Mami&Papi-Einkommens in das Erstsemesterheft (ESI) zu investieren, eine sehr lohnende Anlage, wie ich rückblickend bemerken muss.

In diesem Heft nun wiederum las ich zum ersten Mal von der SET-Fahrt und mir war sofort klar: da muss ich mit. Dass das blöderweise genau das Wochenende nach dem Donnerstag-Feiertag Allerheiligen war, nahm ich zu damaligem Zeitpunkt natürlich ebensowenig wahr, wie unsere hochgeschätzten SET-Referenten...

Dieser Umstand dürfte deswegen auch für unsere doch sehr überschaubare Teilnehmeranzahl verantwortlich gewesen sein. Nichtsdestotrotz war es ein sehr, sehr lustiges Wochenende. Es begann schon mal damit, dass wir Zugfahrer uns alle am Münchner Hbf verabredet hatten; doch finde dort mal ein paar Leute, die du gar nicht kennst!! Der Bahnhof ist ziemlich groß...



Dann ging es also bis Schwandorf mit dem Zug und von dort mit der Oberpfalzbahn weiter nach Weiding, wo der Bahnhof aus Schiene und Schild besteht; nicht mal einen Fahrkartenautomaten gibt es dort!

Zum Glück waren unsere Organisatoren so nett uns am 'Bahnhof' abzuholen, so dass wir nicht im Dunkeln zu unserer 'Hütte' finden mussten...



Dort angekommen mussten wir uns erst einmal mit einem ausgiebigen Essen stärken. Und da wir ja universell begabt sind, durften wir das Kochen selbst übernehmen. Da die SET-Crew die Teilnehmeranzahl etwas optimistischer angesetzt hatte, waren die Pro-Kopf-Portionen überaus reichlich. :)

Nach dem Abendbrot kamen die Spiele: von harmlosen Kennenlernspielen (merk dir alle Namen deiner Mitspieler) über doch etwas intimere Varianten (gib einen kleinen Ball weiter, ohne deine Hände zu benutzen \Rightarrow sehr lustige Videos!!) bis zum Kampf um Leben und Tod beim Mörderspiel (auch Werwölfe genannt)! Aber nicht nur abends wurde fleißig gemordet, auch tagsüber starben unsere Teilnehmer reihenweise... Dennoch schafften

es einige bis zum Schluss zu überleben und wurden dafür auch mit einer Tafel Schokolade belohnt. Nachdem wir jetzt schon im Bayerischen Wald waren, mussten wir natürlich auch ein bisschen wandern gehen. Dabei erlitten wir leichte Rundungsfehler während der Reise (ein paar SET-Referenten sind zurück zur Hütte, um schon mal zu viert Einkäufe zu tätigen). Am Gipfel angekommen, standen wir im Regen vor einer Kirche, daneben ein großer Felsen, den einige natürlich gleich erkundeten. Der Rückweg gestaltete sich recht einfach, bis zu dem Zeitpunkt, als wir feststellten, dass wir den Rückweg gar nicht kannten. Zum Glück hatte ein hilfreicher (Erz-)Engel ein hochmodernes Navigationsgerät (Handy) bei sich, das uns den Weg zurück wies.



Nach langem Beraten während eines erneut großzügigen Essens, ob wir denn nun jetzt ins Schwimmbad gehen sollten oder erst am nächsten Tag, entschlossen wir uns schließlich für jetzt. Das Schwimmbad war – für Münchner Verhältnisse – erstaunlich günstig und auch relativ groß. Der Bademeister öffnete sogar extra für uns den Sprungturm :)

Da wir uns ja nur unweit der tschechischen Grenze befanden, war natürlich auch alles zusätzlich auf Tschechisch beschriftet und so mancher, dem die bayerischen Dialekte nicht ganz so vertraut waren, verwechselte dann auch glatt ein paar Mundartsprecher mit Nachbarländern.

Am Abend machten einige noch einen Abstecher zu der Kegelbahn, die idealerweise gleich neben unserer Hütte lag. Dort lieferten sich zwei starke Teams einen knappen Kampf. Parallel dazu wurde noch viel Karten gespielt und gepokert, bis gegen 4 Uhr morgens die Ersten umfielen...

Am nächsten Morgen sollten wir dann auch schon wieder abreisen und das noch dazu um elf Uhr morgens. Deshalb wurden wir um Punkt acht Uhr (nach \leq vier Stunden Schlaf) von unserer Oberfeldweblin Susi mit lautem Küchengeschirrgeklapper geweckt! Manche waren von dieser frühmorgendlichen Motivationsmaßnahme eher gering begeistert, doch Widerstand erwies sich als vollkommen zwecklos... (Natürlich waren wir dann später doch alle froh, den Zug nicht verpasst zu haben.)

Für unsere Heimfahrt wollten wir uns dann im Zug ein Bayern-Ticket kaufen, doch leider nahm der Automat unser Kleingeld nicht an. Auch im nächsten Zug (noch einmal so eine Regionalbahn) begegnete uns wieder ein nicht funktionsfähiger Automat. Wir dachten uns schon fast, wir würden die Fahrt kostenlos kriegen. Doch beim letzten Umsteigen in Regensburg funktionierte die Technik dann leider doch.

Insgesamt kamen wir jedenfalls fast vollzählig und unversehrt in München an. Abschließend lässt sich sagen, dass die SET-Fahrt ziemlich cool war und auf jeden Fall weiterzuempfehlen ist.

P.S: Videos und Bilder finden sich auf Youtube und StudiVZ!

Katharina Zahnweh studiert Mathe im 1. Semester
✉ katharina.zahnweh@mytum.de



Raphael Haase studiert Informatik im 1. Semester
✉ katharina.zahnweh@mytum.de

Kleinanzeigen

Mathematiker und Computer sind nützliche Werkzeuge!

Solche Aktionen wie die Weihnachtsplätzchen finde ich cool!

Jean-Luc Rippinger und Jemima Peppel

TUM-Studenten machen Politik

... mit Harvard in Mexiko!

Jedes Jahr veranstaltet die Harvard University die World Model United Nations, zu der Universitäten aus der ganzen Welt ihre Delegationen entsenden. Im März 2008 treffen sich wieder 1700 internationale Studenten in Puebla, Mexiko, um eine Woche lang einzelne Länder in den Organen und Komitees der Vereinten Nationen zu repräsentieren und „new directions“ in der globalen Politik zu entwickeln.

Lederhosen beim Salsa-Tanzen. TUM-Studenten debattieren über Entwicklungshilfe, Brezn und Tequila. Ein TUM-BWLER an der Universidad Autónoma de Puebla. Vision? Fiktion?

Nein: Realität im März 2008! Jedes Jahr veranstaltet die Harvard University die World Model United Nations, zu der Universitäten aus der ganzen Welt ihre Delegationen entsenden. Im März 2008 treffen sich wieder 1700 internationale Studenten in Puebla, Mexiko, um eine Woche lang einzelne Länder in den Organen und Komitees der Vereinten Nationen zu repräsentieren und „new directions“ in der globalen Politik zu entwickeln. Ziel ist es, das zugeteilte Land während der Konferenz so authentisch und überzeugend wie möglich – in allen Lebenslagen – zu vertreten. Und die TUM ist dabei!

(TUM-BWL), Sarah (molekulare Biotechnologie) und Jemima (Mathe).

Seit Semesterbeginn laufen nun die Vorbereitungen für die Konferenz im nächsten Jahr – das bedeutet Fundraising, Public Relations, Weltpolitik, Teambuilding, „UN-Allgemeinbildung“, Pizza essen, Vorbereitungswochenenden, wöchentliche Sitzungen und vieles, vieles mehr. Harte Arbeit, keine Frage, die allerdings trotz Deadlinedesastern extrem viel Spaß macht und sich für eine Fahrt nach Mexiko und eine spannende Sitzungswoche mit Studenten aus aller Welt mehr als lohnt – das meint auch Tom, der schon im letzten Jahr dabei war, als die TUM zum ersten Mal ein Team zur Harvard WorldMUN nach Genf geschickt hat: „Die Konferenz war großartig: hitzige Debatten mit jungen Leuten aus aller Welt, tagsüber in den Komitees und nachts auf den Social Events. Wir haben Malaysia in unterschiedlichen Gremien repräsentiert und uns ziemlich gut geschlagen!“

In den vergangenen Wochen war besonders das Fundraising wichtig, im Dezember fandt dann ein Seminarwochenende statt und zur Zeit müssen schon die ersten sogenannte Position Papers für das zugewiesene Land vorbereitet werden, um die politische Linie des Landes zu klären.

Das Mandat des Teams 2008 läuft bis Juni (es sind keine vorgezogenen Abwahlen möglich), aber dann ist schon die Bewerbung für die Delegation 2009 möglich. Statusberichte wird es aber auch vorher noch geben. Auf <http://www.worldmun.de/> gibt es viele weitere Informationen und regelmäßige Updates.

Vamos a México! Hasta luego!



Das Bewerbungsverfahren für das Team 2008 lief über den Sommer - die TUM im März in Mexiko vertreten werden Tom und Veronika (Physiker), Thomas und Jean-Luc (Maschinenbauer), Arash (Chemieingenieur), Carina (Biochemie), Marcus



Jean-Luc Rippinger studiert im 3. Semester Maschinenbau und kommt aus Luxemburg.



Jemima Peppel studiert im 1. Semester Mathematik
✉ jemima@mac.com

 Kleinanzeigen

Was ist der Plural vom Schal?

Neulich bin ich an den Pinakotheken vorbeigefahren. In die Augen stachen mir einerseits die schönen alten Gebäude, die so eine ehrwürdige Stimmung verbreiten, und zum anderen das große Loch direkt neben der modernen Pinakothek. Dort war mal der Standort der Informatik. Schade, dass sich das geändert hat.

*ix*²-Öffnungszeiten:
Di 15-17
Mi 10-12

Impulsiv sollte nicht nur in Papierform erscheinen, sondern auch als Blog. Dann sollten die Artikel nicht nur zur nächsten Drucklegung dort veröffentlicht werden sondern einfach dann wenn sie fertig sind.

These: ich quäle mich nur durch das Physik-Studium, um meine Freundin Felicitas zu beeindrucken.

T.B.B.

Der Winter ist zu kalt.

Chúc Mừng Giáng
Sinh Uni Ve'!

Saggl zement, jetzaz is des Semesta a scho' fast wieda rum. Und Prüfunga san nimma weit weg. Oiso, back' mas oh, was andas bleibt uns eh ned übrig. A narvisch guads Jahr wünscht eich da Baur Markus.
ts' Dingharting

Das Leben wäre viel Schöner, wenn ich mehr Disziplin hätte!

Das älteste Bier stehr im Museum in Alzey (Rheinhessen).

⊕ Impulsiv ist ein nettes Stimmungsbarometer, wo auch Mitarbeiter/Profs „informell“ Ansichten bzw. Meinungen der Studenten mitbekommen.
⊖ Deckblatt in Farbe?? :-)

Der beliebteste Verein des ganzen Campus (inklusive LMU, MPG, BADW, TUM-Feuerwehr, etc...) sucht Sonntags Sonntags-Gegner zum Fußballspiel. Kommt doch wenn ihr euch traut gegen der FC-Bronstein anzutreten.

Achte auf deine Gedanken, denn sie werden zu deine Worten.

Achte auf deine Worte, denn sie werden zu deinem Handeln.

Achte auf dein Handeln, denn es wird zu deinem Charakter.



CAMPUS-CNEIPE



Café und Cocktailbar

Sonniger Biergarten

**Der lockere Treffpunkt
mitten am Campus**

Viel Neues im neuen Jahr!

2008 bringt auch für die Cneipe einige Veränderungen. Seit dem 1. Januar gilt in Bayern für alle Gaststätten ein gesetzliches Rauchverbot.



Deshalb ist auch die Campus-Cneipe ab sofort eine absolute Nichtraucherneipe. Wir haben aber vor der Cneipe Raucherplätze mit Aschenbechern und Sitzgelegenheiten eingerichtet. Im Biergarten ist das Rauchen weiterhin erlaubt.

Eine weitere nicht so schöne Veränderung ist eine deutliche Erhöhung der Bierpreise. Diese ist auf neue Europäische Gesetze und die stark gestiegenen Rohstoffpreise zurückzuführen. Leider müssen wir die gestiegenen Preise voll auf der Karte aufschlagen.

Wir hoffen, dass Ihr uns aber treu bleibt und das Campusleben bei uns genießt. Wir freuen uns auf Euch!

**Aktuelles gibt's auf
www.campus-cneipe.de**



ÖFFNUNGSZEITEN:
MO - FR VON 13 - 24 UHR
ANFAHRT:
LICHTENBERGSTR. 2
85748 GARCHING
U6 FORSCHUNGSZENTRUM
A9 AUSFAHRT GARCHING NORD

**STUDENTISCHE INITIATIVE
CAMPUSLEBEN GARCHING e.V.**

**WWW.CAMPUS-CNEIPE.DE
INFO@CAMPUS-CNEIPE.DE
TEL: 089/30785757**

Impressum

impulsiv Nr. 91

Januar 2008

Zeitschrift der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik

Redaktion und Layout (\LaTeX)

Maria Barbarossa, Markus
Bucher, Alexandru Dului, Carl
Georg Heise, Milan Padilla,
Berit Plumhoff, Hansjörg Zeller,
Sebastian Zeller

Adresse: siehe Herausgeber

✉ impulsiv@fs.tum.de

V. i. S. d. P.: Alexandru Dului
(Adresse siehe Herausgeber)

Anzeigenbeauftragte:

Berit Plumhoff

✉ impulsiv-anzeigen@fs.tum.de

Bilder und Illustrationen

Titelbild: Alexandru Dului

S. 4: Public Domain

S. 5: www.ph.tum.de/~ccg

S. 7: Public Domain

S. 8: Patrick Hargutt

S. 10, 11, 12: Milan Padilla

S. 14: Zoltan Josefik

S. 17: www.phdcomics.com

S. 18, 19: Markus Bucher

S. 20, 21: Maria Barbaros

S. 22, 23: www.studentenwerk.mhn.de/Kultur/culturclubbing/

S. 24, 25: Thomas Wendler

S. 26, 27: Yang-Hwan Lim

S. 28, 29: Jemima Peppel

S. 30: Campus-Cneipe

Porträts: jeweils privat

Herausgeber

Fachschaft Mathematik/
Physik/Informatik,
Studentische Vertretung
der TU München
<http://www.fs.tum.de/FSMPI/>
Boltzmannstr. 3

85747 Garching b. München

Tel.: (089) 289-18545

Fax: (089) 289-18546

✉ fsmpi@fs.tum.de

Eigendruck im Selbstverlag

Auflage: 1 000

Teilweise erhältlich im WWW:
<http://impulsiv.fs.tum.de/>

© 2008 Fachschaft
Mathematik/Physik/Informatik
Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung
aller Teile nur bei schriftlicher
Genehmigung, ausdrücklicher
Quellenangabe und Zusendung
eines Belegexemplars, soweit
keine anderslautenden Hinweise
im Artikel enthalten sind.

Namentlich oder entsprechend
gekennzeichnete Artikel geben
die Meinung ihrer Verfasser
wieder, welche nicht unbedingt
mit der Meinung der Redaktion,
der Herausgeber oder
presserechtlich verantwortlicher
Personen übereinstimmt.

Ausgewiesene Marken gehören
ihren jeweiligen Eigentümern.